

Die schweizerische Kunstseidenindustrie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **46 (1939)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627575>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gewebe und reinseidene Hemden- und Blousenstoffe. In der früher so wichtigen Samtindustrie ist auch immer noch ein gewisser Bedarf an Schappegarnen vorhanden, und daneben werden auch heute noch ansehnliche Mengen von Schappe für die Fabrikation von Nähseide verwendet. Gerade auf letzterem Gebiet hat es sich gezeigt, daß kein künstliches Produkt die hohen Festigkeitswerte einer Schappe-Nähseide erreichen konnte. Unter Muster 1 ist ein reinseidenes Toile de soie-Gewebe illustriert, welches in Kette und Schuß ein Schappegarn enthält.

Dem sportlichen Einschlag der letzten Jahre entsprechend werden heute auch leinenartige Gewebe aus Schappe hergestellt, worüber uns das Muster 2 orientiert.

Für den großen Konsum werden aber leinenartige Gewebe seit geraumer Zeit aus Stapelfasergarnen gewoben. Die billige Preislage dieser Garne ermöglichte die Verwendung derselben auf breiterer Grundlage und wir zeigen durch Muster 3 einen der zahlreichen Stoffe, die, aus Stapelfaser hergestellt, heute in allen Variationen für die Anfertigung von leichten Damenkleidern gebraucht werden. Die Herstellung von flammen- und noppenartigen Garnen aus Stapelfaser nimmt heute wohl in allen Ländern einen breiten Raum in der mechanischen Spinnerei ein. Weitere Artikel, für welche Stapelfasergarne Verwendung finden, sind Kreppgarne, Mousselines, Krawattenstoffe und seit einiger Zeit auch ausgesprochene Hemdenstoffe. Die Industrie-Gesellschaft für Schappe in Basel verkauft diese Garne unter der Bezeichnung „Savisis“.

Muster 4 zeigt uns ein Krepp Georgette-Gewebe, aus einem Mischgespinnst aus feiner Wolle und Stapelfaser. Die Verbindung von Stapelfaser und Wolle eröffnete in der Tat große Möglichkeiten, wiederum auf dem Gebiete der leichten Damenkleiderstoffe. Dabei war man bestrebt, sich unter keinen Umständen von dem Gedanken des „Ersatzes“ leiten zu lassen, sondern nur solche Artikel zu bringen, die neben ihrer Neuartigkeit allen Anforderungen in bezug auf Tragfähigkeit genügen konnten. Die Industrie-Gesellschaft für Schappe in Basel bringt diese Garne unter der Bezeichnung

„Savilène“. In letzter Zeit ist man sogar dazu übergegangen, wiederum erst nach langwierigen Versuchen, Mischgespinnste aus Wolle und Viscose mit Erfolg auch für schwere Wollgewebe zu verwenden.

Neben der Verarbeitung von Stapelfaser aus dem Viscoseverfahren, beschäftigt man sich seit geraumer Zeit aber auch mit dem Verspinnen von Azetat-Kunstseide. Die Verbindung von Viscose- und Azetaffasern in einem Mischgespinnst ergab auf färberischem Gebiet neue Möglichkeiten, und wir zeigen unter Muster 5 ein Gewebe, welches im Fond ein Mischgarn aus Azetat- und Viscose-Fasern enthält. Durch ihr wollähnliches Aussehen und ihre ausgezeichnete Haltbarkeit haben sich auch diese Gewebe erfolgreich durchgesetzt.

Zuletzt hat sich die Schappespinnerei noch der Herstellung von bunten Garnen zugewendet. Als Grundmaterial dienen düsengefärbte Kunstseidenfasern, die den Vorteil vollständiger Licht- und Waschechtheit aufweisen. Muster 6 illustriert ein solches Gewebe, welches echtfarbige Stapelfasergarne enthält. Das Grundmaterial ist in einer großen Reihe von Nuancen erhältlich, die dann durch Vermischen untereinander erlauben, ein beinahe unbegrenztes Sortiment von Farben im fertigen Gespinnst herauszubringen. Weiterhin besteht die Möglichkeit, diese farbigen Fasern in Verbindung mit Wolle zu verspinnen, wodurch bunte kammgarnähnliche Garne entstehen.

Eine Reihe der vorerwähnten Qualitäten finden außer in der Weberei auch in der Wirkerei und Strickerei Verwendung.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, wie eine ganze Industrie-Gruppe durch die Verhältnisse gezwungen wurde, neue Wege zu beschreiten, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die schweizerische Schappeindustrie damit den Beweis ihrer weitem Lebensfähigkeit erbracht hat, zum Wohle der zahlreichen in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten und zum Wohle der schweizerischen Textilindustrie im allgemeinen. A. G. B.

Die schweizerische Kunstseidenindustrie

Im Jahre 1905 errichtete die Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke bei Luzern eine Fabrik zur Herstellung von Kunstseide und begründete damit die schweizerische Kunstseidenindustrie, die sich in der Folge durch Inbetriebsetzung eines zweiten Werkes der gleichen Gesellschaft in Widnau im St. Galler Rheintal (1924) und durch Neugründungen in Steckborn (1924) und Rorschach (1924) rasch entwickelte. Zwei weitere Gesellschaften, die die Fabrikation von Kunstseide in Rheinfelden und Arbon aufgenommen hatten, vermochten mit der Entwicklung nicht Schritt zu halten und sahen sich nach relativ kurzer Tätigkeit gezwungen, ihre Betriebe stillzulegen.

Heute verfügen die drei Fabrikationsgesellschaften
Société de la Viscose Suisse S. A., Emmenbrücke,
Feldmühle A.-G., Rorschach,
Steckborn Kunstseide A.-G., Steckborn,

die im Verband schweizerischer Kunstseidefabriken zusammengeschlossen sind, über eine jährliche Gesamtproduktion von rund 6 000 000 Kilo Kunstseide. In ihren vier Fabriken, die einen Anlagewert von rund 50 Millionen Franken darstellen, finden 3000 Arbeitnehmer Beschäftigung; die Bedeutung dieser Industrie für die schweizerische Volkswirtschaft geht auch daraus hervor, daß 90% des Verkaufswertes ihrer Erzeugnisse für Löhne und elektrische Energie, sowie zur Anschaffung von Chemikalien und Materialien im Lande verbleiben, und nur 10% für den Bezug von nicht in der Schweiz erhältlichen Rohmaterialien, wie Holzzellstoff und Kohle, aufgewendet werden.

Die schweizerische Kunstseidenindustrie arbeitet ausschließlich nach dem sogenannten Viscose-Verfahren, das etwa 85% der Welterzeugung bestreitet. Die Mannigfaltigkeit ihrer Produktion, die sich nicht nur auf alle Arten der eigentlichen Kunstseidengarne, vom feinsten bis zum grössten Titer in glänzender und matter Ausführung, erstreckt, sondern auch ausgesprochen modische Erzeugnisse, wie künstliches Stroh und künstliches Roßhaar, umfaßt, hat den textilverarbeitenden Industrien immer wieder neue Anregungen vermittelt und damit indirekt auch die Ausfuhr schweizerischer Textilwaren wesentlich gefördert.

Kunstseide wird heute in großem Umfange zur Herstellung aller Arten von gewebten und gewirkten Stoffen, Bändern, gewirkten und gestrickten Ober- und Unterkleidern, Strümpfen, Sportkostümen, Stickereien, Tüll, Klöppelspitzen, Hutgeflechten (künstliches Stroh und Roßhaar), Bürsten, Kabelspinnungen, Handarbeitsgarnen usw. verwendet, wie auch für Verpackungszwecke in Form transparenter Viscose-Folien.

Die Möglichkeit, Kunstseide nicht nur allein, sondern auch in Verbindung mit anderen Textilien, wie Naturseide, Baumwolle und Wolle, zu verarbeiten, hat der Textilindustrie ein fast unbegrenztes Gebiet neuer Anwendungsformen eröffnet und zu einer sowohl in geschmacklicher als praktischer Hinsicht überaus bemerkenswerten Bereicherung der Kollektionen geführt.

Der Kunstseidenverbrauch der schweizerischen Textilindustrie bewegt sich zwischen drei und vier Millionen Kilo pro Jahr, wovon die einheimischen Kunstseidefabriken aber, infolge der gewaltigen, vielfach mit staatlicher Exportförderung arbeitenden ausländischen Konkurrenz, nur etwa die Hälfte liefern können und deshalb gezwungen sind, etwa zwei Drittel ihrer Produktion auszuführen. Die schweizerische Kunstseidenindustrie, die in den Jahren 1937/38 insgesamt 7 1/2 Millionen Kilo exportierte, hat am schweizerischen Exportgeschäft von jeher tatkräftig mitgewirkt; sie wird dies aber nur dann weiterhin zu tun vermögen, wenn sie in dem ihr angestammten Schweizermarkte selbst den notwendigen Rückhalt findet. Die Wichtigkeit, die diesem Industriezweig vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung und der Versorgung des Landes mit einem unentbehrlichen Textilmaterial im Falle einer Störung der Zufuhr aus dem Ausland zukommt, läßt erwarten, daß die schweizerischen Verbraucher sich ihrer Solidarität mit den landeigenen Kunstseideproduzenten bewußt werden.

Dank modernsten technischen Einrichtungen und sorgfältigster Arbeitsweise haben sich die Erzeugnisse unserer Kunstseidefabriken auf dem Weltmarkt eine hervorragende Stellung geschaffen und damit einmal mehr den Ruf schweizerischer Qualitätsprodukte bestätigt.